

Keimlein trinket sich satt, D'rauf wehet ein Lüftchen und trodnet's,
 Und es sagt: „Nicht keh' ich zurück jetzt unter den Boden!
 Nicht um Alles! Da bleib' ich und schau', zu was ich noch gut bin!“
 Eßet, ihr Kindlein, und segn' es euch Gott, und wach't und gedeihet!
 Bitter Zeit doch harret auf das Keimlein. Wolken an Wolken
 Stehen am Himmel, bei Tag und bei Nacht, und die Sonne verbirgt sich
 Hoch auf den Bergen da schneit es, und weiter unten da hagelt's.
 Du — wie schaudert es jetzt dem Keimlein, wie schlottert's und weint es!
 Und der Boden ist zu und hat gar ärmliche Nahrung.
 „Ist denn die Sonne gestorben,“ so spricht's, „daß sie gar nicht zu seh'n ist?“
 Oder fürchtet sie auch, sie erdr'et? Ach, wär' ich geblieben,
 Wo ich gewesen, bescheiden und klein im mehlig'n Körnlein,
 In dem heimischen Grund und in der besuchten Wärme!“
 Seht, ihr Kinder, so geht's! Ihr sprecht wohl auch dereinst so,
 Wenn in die Welt ihr kommt, bei nie gesehenen Leuten
 Schaffen müßt und euch rühren und Brod euch verdienen und Kleidung:
 „Wäre daheim ich doch bei'm Mütterchen, hinter dem Ofen!“
 Tröst euch Gott, es währet nicht immer, und endlich wird's besser,
 Wie auch das Keimlein erfahren. Nun hört! Am heiteren Mittag
 Weht es so lau, und es steigt die Sonne so kräftig vom Berg auf,
 Und sie schaut, wie's dem Keimlein ergeht, und giebt ihm ein Küßchen.
 Ach! wie ist's ihm so wohl, es weiß nicht zu bleiben vor Freude!
 Allgemach pranget die Matte mit Gras und farbigen Blumen,
 Allgemach buschet die Blüthe der Kirichen, es grünet der Pflaumbaum,
 Buschiger wird das Korn und buschiger Weizen und Gerste,
 Und mein Haserlein spricht: „Jetzt bleib' ich allein nicht dahinten!“
 Nein, es spreitet die Blättchen — wer hat sie so zart ihm gewoben?
 Jetzt auch schiebet der Halm — wer treibt in Röhren an Röhren
 Aus den Wurzeln das Wasser hinauf zur saftigen Spitze?
 Endlich schlüpft ein Ahrlein heraus und schwankt in den Lüften —
 Sage mir doch nur ein Mensch, wer hat an seidene Fäden
 Dort ein Knöspchen gehängt und hier mit künstlichen Händen? —
 Himmlische Engel; wer sonst? — Sie wandeln zwischen den Furchen
 Auf und ab von Halm zu Halm und schaffen gewaltig.
 Jetzt hängt Blüthe bei Blüth' an der zierlichen schwankenden Aehre,
 Und mein Haserchen steht gleich einem Bräutlein im Kirchstuhl.
 Jetzt sind zarte Körnlein darin und wachsen im Stillen,
 Und mein Haser beginnt zu merken, was es will werden.
 Käferchen kommt nun und Fliege; sie kommen und machen Besuch ihm,
 Schauen, wie es ihm geht und singen ihr Cia Popeia! —
 Und auch der Glühwurm kommt, poß tausend! mit dem Laternchen
 Nachts um neun auf Besuch, wenn Flieg' und Käferlein schlafen. —
 Eßet, ihr Kinder, gefegn' es euch Gott, und wach't und gedeihet!
 Späterhin hat man gehen't und Kirichen gesammelt nach Pflingten;
 Späterhin saftige Pflaumen gepflückt dort hinten im Garten;
 Späterhin hat man Roggen gemäht und Weizen und Gerste.
 Aber die Kinder der Armen sind barfuß zwischen den Stoppeln
 Aehren lesen gegangen, und's Mänlein machte den Keßrauß.
 D'rauf hat auch der Haser gebleicht: voll mehlig'er Körner
 Hat er geschwankt und gesagt: „Jetzt ist's mir endlich verleidet;